Pfund's Condensirte Milch
in Dosen, ohne Messer und Scheere zu öffnen.
Beste Kindernahrung,
als Kaffee-Sahne billig und bequem.
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund.

Dresdner Nachrichten

40. Jahrgang. Dresden, 1895.

Soeben erschien im Verlag der Diätetischen Heilanstalt:
Herzkrankheiten und ihre Behandlung durch die Diätetische Heilmethode,
populär-wissenschaftlich dargestellt von Dr. Felix Kles, Dir. der Diätetischen Heilanstalt zu Dresden-N.
Preis 1½ Mark, durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Closets & Badeartikel
in grösster Auswahl billigst!
Friedrich Gappisch
Königl. Sächs. Hoflieferant,
DRESDEN-A. Marienstr. 11,
gegenüber 3 Raben,
Fabrik: Fischhofplatz.

KRONDORFER Haupt-Depôt in Dresden bei Albin Arnold Berlinerstr. 8.
anerkannt bester Sauerbrunn
Vorräthig in Restaurants, Mineralwasserhandlungen u. Apotheken.

Unter Garantie gepriesen:
Garten-Schläuche
in Fabrikpreisen. Grosses Lager.
Reinhardt Leupolt, Wettinerstrasse 26
Gummifabrik · Telephon 281.

PATENTE schnell und sorgfältig durch Richard Lüders Patent-Bureau in Görlitz

Bandagist u. Orthopäd Carl Wendschuch, Königl. Hofl., verlegt am 15. August d. J. sein Geschäft von Trompeterstr. 8 nach Struvestr. 11, zunächst der Pragerstr.

Nr. 203. Spiegel: Unglücksfälle. Hofnachrichten. Gedenkfeier in Metz. Bewilligungen aus dem Invalidenfond. Sächsischer Innungsverband. Militär-Lebensversicherungsverein. Gerichtsverhandlungen. Vermuthliche Witterung: Zeitweilige Niederschläge. **Dienstag, 23. Juli.**

Für die Monate August und September

werden Bestellungen auf die **„Dresdner Nachrichten"** für Dresden bei unterzeichneter Geschäftsstelle zu **1 Mark 70 Pfennigen,** für auswärts bei den Kaiserlichen Postanstalten im Deutschen Reichsgebiete zu 1 Mark 84 Pfennigen, in Oesterreich-Ungarn bei den K. K. Postämtern zu 1 Gulden 69 Kreuzern angenommen.

Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten",
Marienstraße 38, Erdgeschoß.

Unglücksfälle.

Die Unfallstatistik des Jahres 1895 weist einen ungewöhnlichen Umfang auf. Zahlreiche schwere Bergwerkskatastrophen figuriren neben furchtbaren Schiffsunfällen und vernichtenden Erderschütterungen. Wer sich die Mühe nimmt, die Chronik der Unglücksfälle des laufenden Jahres einer genaueren Durchsicht zu unterziehen, wird finden, daß gerade die bezeichneten drei Kategorien ganz besonders vertreten sind, und zwar in ausnahmsweisem Maße sowohl wegen der Schwere ihrer Folgen wie mit Bezug auf die Häufigkeit der einzelnen Fälle. Die Bergwerkskatastrophen, die noch immer unzählige Opfer fordern, bilden fortgesetzt den Gegenstand lebhaftester Sorge aller Philanthropen. Wohl geschieht schon nach dem gegenwärtigen Stande der Technik das Menschenmögliche, um die Bergwerksarbeiter gegen die unheimlichen Gefahren, mit denen sie die finsteren Geister der Tiefe bedrohen, zu sichern. Bis jetzt aber ist kein Mittel gefunden worden, das auch nur mit einiger Zuverlässigkeit den erstrebten Schutz zu gewähren vermöchte. Immer wieder durcheilt die Kunde von einer heimtückischen Explosion von Grubengasen die civilisirte Welt und fordert das allgemeine Mitleid mit den Opfern eines Berufes heraus, der wohl als der gefahrvollste von allen bezeichnet werden darf. Soweit die vorbeugende Sicherung der Bergarbeiter gegen Unglücksfälle in Frage kommt, muß man sich mit dem Bewußtsein trösten, daß einstweilen Alles, was in menschlicher Kraft steht, versucht wird, um gute Erfolge nach dieser Richtung zu erzielen. Zugleich aber wird man hoffen dürfen, daß es in absehbarer Zeit doch noch gelingen werde, mit Hilfe technischer Fortschritte den feindlichen unterirdischen Elementen wirksam beizukommen. Daneben bleibt freilich auch für die Verbesserung der gesundheitlichen und ökonomischen Lage der Bergarbeiter in aller Herren Ländern noch viel zu thun, insbesondere auch mit Bezug auf eine hinreichende Versorgung der Wittwen und Waisen. Jede neue Bergwerkskatastrophe lenkt die öffentliche Aufmerksamkeit in erhöhtem Grade auf die hier einschlägigen Fragen.

Die Schiffsunfälle dieses Jahres bieten ein Bild der erschütterndsten Tragik. Zuerst war es der Untergang der „Elbe", der Tod und Trauer über Hunderte von Menschen und Familien verhängte. Schrecklich waren die Scenen furchtbarer Todesart, die sich in den letzten Augenblicken, bevor das stolze Schiff in die dunklen Fluthen hinabsank, auf eng zusammengepreßtem Raume abspielten. Nur für einen Mann hatte der Tod keine Schrecken, für den tapferen Kapitän des Schiffes, v. Goessel, der jeden Versuch zu seiner Rettung abwehrte und als ein wahrhafter, todesmuthiger Held mit seinem Schiffe in die Tiefe ging, nachdem er vorher noch ein Lebewohl für Frau und Kind daheim auf ein Blatt Papier geworfen hatte. Dann kam der Unfall der „Colima", ebenfalls eines transatlantischen Dampfers, der infolge schlechter Verstauung der Ladung auf hoher See kenterte und fast ausnahmslos Alles, was Leben an Bord hatte, mit auf den stillen Grund des Meeres nahm. Und nun wieder das furchtbare Unglück der italienischen „Maria", bei dem 148 Menschen den Tod in den Fluthen gefunden haben? Wenn man sich die Summe von Jammer vergegenwärtigt, die durch solche Schiffskatastrophen heraufbeschworen wird und wenn man gleichzeitig bedenkt, daß die meisten Unfälle dieser Art durch gewisse Mängel in der Steuerfähigkeit der großen Schiffe verursacht werden, so wird man gewiß lebhaft wünschen, daß eine angeblich neue Erfindung eines Ingenieurs, mit deren Hilfe die größten Schiffe sofortige beliebige Drehmanöver ohne jeden Zeitverlust auszuführen im Stande sein sollen, sich bewähren möge.

Häufiger als jemals soweit die Erinnerung der lebenden Generation reicht, sind in diesem Jahre gewaltsame Veränderungen oder Erschütterungen der Erdoberfläche aufgetreten und vornehmlich ist es Oesterreich, das unter den Folgen solcher Ereignisse zu leiden gehabt hat. Noch sind die Wunden der Laibacher Bevölkerung nicht vernarbt, und schon ist ein neues, fast noch größeres Unglück terrestrischen Charakters über die Stadt Brüx hereingebrochen. Bei der Brüxer Katastrophe ist allerdings der eine tröstliche Umstand vorhanden, daß bis jetzt wenigstens auch nicht ein einziges Menschenleben zu Grunde gegangen ist. Alle gefährdeten Personen haben sich rechtzeitig zu retten vermocht. Der unheimliche Charakter dieses Ereignisses, das plötzlich aus heiterem Himmel ohne irgend ein warnendes Anzeichen über ahnungslose Menschen hereingebrochen ist, macht die Frage nach den Ursachen der Katastrophe besonders interessant. Der österreichische Professor Friedrich Steiner theilt darüber der Prager „Bohemia" Folgendes mit: Die Katastrophe von Brüx steht mit den geologischen Verhältnissen mancher Braunkohlengebiete in innigem Zusammenhange. Zwischen den wasserdichten Thonen, welche über den Kohlen lagern und ihren Abbau unter erleichterten Bedingungen ermöglichen, finden sich vielfach Schichten, die aus außerordentlich feinem Sand von verschwindend kleiner Korngröße bestehen. Ist dieser Sand mit Wasser erfüllt, besitzt er die Konsistenz des Breies, Honigs ꝛc. und fließt angezapft aus wie Syrup aus einem Fasse. Sogenannte Schwimmsandeinbrüche in Braunkohlengebieten sind nichts Seltenes. Ein Bohrloch für den Stollenvortrieb, welches die wasserdichte Schicht durchbricht und zufällig in Schwimmsandgebiet gelangt, kann die Ursache werden, daß sich durch dasselbe in kurzer Zeit hunderte von Kubikmetern breiiger Masse in den Hohlraum des darunter liegenden Bergwerkes ergießen. Im Rudolpi-Schachte bei Bilin ist vor einigen Jahren ein derartiger Einbruch erfolgt. In den Kohlenflötzen an der sächsisch-preußischen Grenze ist der Schwimmsand einer der gefährlichsten Feinde des Bergmannes. Ergießt sich die breiige Masse in die freien Hohlräume, so wird die darüber liegende Schicht ihrer Stütze beraubt und sinkt langsam nach. Es bilden sich allmählich mehr minder große Einbuchtungstrichter, ja selbst Löcher aus, die ungefährlich sind, wenn keine Bauwerke auf dem sich nachsenkenden Boden stehen. Ist jedoch letzteres der Fall, so gerathen dieselben allmählich zum Einsturz und dieser Einsturz erstreckt sich in dem Maße weiter, als die Entleerung der Unterlage durch das Abfließen des Breies erfolgt. Ist das Wasser im Schwimmsand unter höherem Druck, so kann auch ein Bohrloch von oben, von der Erdoberfläche aus abgetenft, ein Ausfließen der breiigen Masse bewirken. Eine Folge dieser Art war das Unglück von Schneidemühl. Wir haben es in solchen Fällen mit einem langsamen Einsturzbeben, wie solche auch in der Erdbebenlehre bekannt sind, zu thun. Ob und inwieweit sich die Einsenkung ausdehnt, ist von den lokalen Verhältnissen abhängig und es kann Niemand ohne genaues Studium derselben über den muthmaßlichen weiteren Umfang etwas Bestimmtes aussagen. Die Technik besitzt Mittel, durch solche Schwimmsandschichten sichere Schächte abzuteufen. Eines der geistvollsten ist die Gefriermethode des Ingenieurs Pötsch, welcher die Masse durch die Circulation stark abgekühlter Chlorcalcium-Lösungen in Röhren zum Gefrieren bringt. Ein anderes Mittel besteht darin, die Schwimmsandschichten durch Bohrbrunnen mit Asbest- oder ähnlichen Umhüllungen zu entwässern und dadurch die Masse in die Konsistenz feuchten Sandes überzuführen, der nicht mehr fließt. Vielfach verstopfen sich derartige Ausflüsse von selbst, wenn die am meisten hervorgequollenen Schichten durch rascheren Wasserabzug widerstandsfähiger gegen Verschiebungen werden. Für unannehmbar hält Professor Steiner, daß ein direkter Einbruch unterirdischer Hohlräume unter der Stadt selbst durch leichtfertigen Abbau erfolgt sei. Daß für Städte, welche auf festem Untergrunde stehen, wie z. B. Prag ꝛc., eine Katastrophe dieser Art überhaupt ausgeschlossen bleibt, ist selbstverständlich. Daß Wasser- und Gasleitungsrohre, welche im sinkenden Boden liegen, brechen, und in Folge dessen ihre Funktionen versagen, ist eine natürliche Folge, die im Kleinen bei Setzungen frisch aufgeworfenen Bodens ꝛc. jederzeit beobachtet werden kann. Eine gutachtliche Aeußerung des Professors Suß in der „N. Fr. Pr." führt das Unglück ebenfalls auf den Einbruch von Schwimmsand zurück.

Wie dem auch sei, jedenfalls beweist die Katastrophe von Brüx, wie wenig sich das Geschlecht der sterblichen Menschen auf die Sicherheit des Bodens verlassen kann, auf dem es wandelt. Nicht nur die blaue Meeresfluth birgt Gefahren; auch das feste Land hat rebellische Geister in der Tiefe, die plötzlich anfangen sich zu empören, beim Aufsteigen die Spuren menschlichen Fleißes erbarmungslos vernichten und blühende Fluren und Städte in trostlose Trümmerhaufen verwandeln. So vergeht über Nacht, was am Tage noch lebenskräftig aufrecht stand, und die Vergänglichkeit aller irdischen Dinge tritt überwältigend in die Erscheinung. Das Leben aber hastet weiter und sucht sich neue Stätten der Arbeit und des Erfolges.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 22. Juli.

Berlin. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe wurde gestern Nachmittag in Ischl vom Kaiser Franz Josef in Audienz empfangen und später zur Hoftafel gezogen. — Der Saatenstand im Königreich Preußen berechtigt den Mitte Juli angestellten Ermittelungen zufolge, zu folgenden Erwartungen: Winterweizen 2,6, Sommerweizen 2,9, Winterspelz 2,4, Winterroggen 3,1, Sommerroggen 3,2, Gerste 2,7, Hafer 3, Erbsen 3,1, Kartoffeln 2,5, Klee und Luzerne 2,8, Wiesen 2,7. — Bei einem Bootsunfall auf der Oberspree kamen in vergangener Nacht zwei Herren und eine Dame um's Leben.

Berlin. Aus Leipzig wird die Zahlungsstockung der dortigen Seidenband- und Spitzen-Firma Max Kuntzelmann gemeldet. Die Verbindlichkeiten betragen nach dem „Konfektionär" ca. 180,000 Mk. Es ist ein Akkord von 50 Proz. angeboten. — Die Vorarbeiten für die Aufstellung des Marineetats sind soweit beendet, daß man bereits ein Bild über die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats gewinnen kann. Danach werden für Schiffsneubauten 5 weitere Raten gefordert, zum Bau von Torpedobooten 2 Raten, davon eine erste, die bereits im letzten Etat gefordert, aber nicht bewilligt wurde. Diese Forderung wird damit begründet, daß eine Serie von Ersatz-Torpedobooten gebaut werden muß, um die Torpedoflotte auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit zu erhalten.

Kiel. Der schwedische Dampfer „Trelleborg" und der englische Dampfer „Milnsie-Abbey" kollidirten im Nordostseekanal und erlitten Havarie. Der „Trelleborg" vermochte die Fahrt nach Hamburg fortzusetzen.

Greiz. Der gestern hier abgehaltene Verbandstag der thüringischen Ortskrankenkassen, welchen 44 Kassen mit 70,000 Mitgliedern angehören, beschloß, dem deutschen Centralverbande sich anzuschließen. Als Vorort wurde Weimar gewählt. Der nächste Verbandstag soll in Apolda stattfinden.

Heidelberg. Gestern Vormittag wurden die Berathungen des Journalistentages geschlossen. In der Aula der Universität hielt um 12 Uhr Mittags Adalbert v. Hanstein eine Gedächtnißrede auf Gustav Freytag. Die Abends veranstaltete Schloßbeleuchtung sowie das Feuerwerk auf dem Neckar und auf den Eisenbrücken verliefen äußerst glänzend und erregten die Bewunderung der zahlreichen Menge. Der Besuch aus den benachbarten Städten, besonders aus Darmstadt, war äußerst lebhaft. Auch das Abends im Harmoniesaale veranstaltete Festbankett nahm einen sehr anregenden Verlauf. Als Vorort für ein weiteres Jahr war schon am Vormittag wieder Hamburg gewählt worden. Den Vororten bleibt die Bestimmung des nächsten Journalistentages überlassen. Von der Einladung der Berliner Vertreter, den nächsten Tag in Berlin abzuhalten, nahm die Versammlung Kenntniß. Heute Vormittag veranstalteten die Theilnehmer eine Fahrt nach Baden-Baden. Leider ist das Wetter trübe und droht mit Regen.

Weißenburg. Ein 70jähriger Hausweber in Krickwiese wurde von seiner 40jährigen leiblichen Tochter, die plötzlich wahnsinnig geworden war, während des Schlafes ermordet. Die Mörderin zerstückelte alsdann den Leichnam und aß mehrere Tage davon.

Wien. Die „Freie Montagspresse" berichtet aus Sofia: Die Demission Stoilow's sei unmittelbar bevorstehend, er habe den bezüglichen Antrag bereits an den Fürsten Ferdinand nach Karlsbad eingesandt.

Wien. Der 5. deutsche Stenographentag ist hier eröffnet worden. Mehr als 400 Vertreter der verschiedenen Verbände und Vereine Gabelsberger'scher Richtung sind anwesend, ferner Geh. Regierungsrath Höpe, der Vorstand des stenographischen Instituts zu Dresden Oberregierungsrath Prof. Krieg, Hofrath Prof. Dr. Zeibig und andere Mitglieder des Königl. stenographischen Instituts zu Dresden. Aus München sind sämmtliche Mitglieder der Familie Gabelsberger erschienen, aus Posen der Vorsitzende des deutschen Gabelsberger'schen Stenographen-Verbandes, Domvikar Altenecker.

Brüx. Bis zum gestrigen Abend haben keine Veränderungen im Rutschgebiete stattgefunden. Die obdachlosen Bewohner sind in den Schulen, im Schützenhause und in Privathäusern untergebracht. Da vielen der Unglücklichen die nothwendigste Nahrung fehlt, übernahm die Stadt die Beköstigung. Kaiser Franz Josef hat 2000 Gulden gespendet. Sehr empfindlich fühlbar macht sich der Licht- und Wassermangel, da die Leitungsröhren geborsten sind. In allen Geschäften sind die Petroleumlampen ausverkauft, welche zur Straßenbeleuchtung auf die Fenstersimse gestellt werden. Eine Nachricht, daß 17 Personen vermißt werden, ist vollständig unbegründet, ebenso das Gerücht von dem Einbruch der Straße zwischen Tschausch und dem Annaschacht, sowie der angeblichen Gefährdung von weiteren 70 bis 80 Häusern. In dem großen Administrationsgebäude der Brüxer Kohlenbergbaugesellschaft wurde die ganze Comptoireinrichtung vernichtet, das Gebäude selbst ist bis zur Höhe des Parterres in die Erde gesunken. Der Spediteur Siegl hat Effekten im Werthe von 50,000 Gulden verloren, die sich in seinem versunkenen Hause befanden. Die Teplitzer Bahn erleidet kolossalen Schaden; wahrscheinlich wird eine Verlegung der Bahn stattfinden.

Pest. Der Kaufmann Samuel Loew ist, nachdem er die Sparkassen von Ada und Jenia durch falsche Accepte um hunderttausend Gulden geschädigt, geflüchtet.

Pest. Saatenstandsbericht: Der Ertrag des Herbst- und Frühjahrsgetreides wird ganz verschiedenartig ausfallen und nicht über das Mittel hinausgehen. Der bessere Weizen hat nach dem Trocknen ein Gewicht von ca. 80 Klgr. Das Resultat der Ernte wird dem des Frühjahrs gleichkommen. Die Menge des brandigen Weizens beträgt 10 bis 20 Prozent. Das Herbstkorn ist an vielen Stellen schon ganz verschnitten. Ueber die Qualität wird, mit Ausnahme einiger Komitate, nicht geklagt. Die zu erwartende Dreschung bewegt sich per Katastralacker zwischen 5,70 bis 6 Centner. Auch Gerste und Hafer haben sich gebessert.

Paris. Der „Zigaro" prophezeit, wenn die russophile Bewegung in Bulgarien sich verschärfe, dürfte die Lage des Prinzen Ferdinand leicht sehr delikat werden. Der Prinz muß jedenfalls von jetzt ab der Heftigkeit Rechnung tragen, mit der die deutschen Blätter seinen Sturz fördern. Der „Matin" schreibt, vielleicht stehen wir am Vorabend der Anerkennung des Prinzen Ferdinand durch Rußland.

Rom. Die „Ortigia", welche die „Maria" in den Grund bohrte, hat dasselbe Schicksal schon früher zwei anderen Schiffen bereitet, so dem französischen Schiffe „St. Joseph". Die „Ortigia" führte deshalb den bezeichnenden Namen „Schiff des Todes".

Genua. Der Untergang des Dampfers „Maria P" war durch eine falsche Schiffsbewegung veranlaßt. Wem die Verantwortlichkeit hierfür zufällt, ist noch nicht festgestellt. Das Schiff wurde beinahe in zwei Theile zerschnitten. Der Kapitän der „Maria P" erzählt, daß er durch verzweifeltes Hilfegeschrei aus dem Schlafe aufgeweckt wurde, er habe die Niederlassung der Boote befohlen, doch sei die Zeit hierfür zu kurz gewesen, da sein Schiff binnen drei Minuten unterging. Die Reisenden gehörten beinahe sämmtlich den südlichen italienischen Provinzen an. Die Geretteten berichten herzzerreißende Scenen. Von einer aus sieben Köpfen bestehenden Familie wurde nur ein achtjähriges Kind gerettet. Die Bemannung der „Ortigia" leistete Wunder an Hingebung bei der Rettung der Ertrinkenden. Die „Maria P" war versichert. Die Anzahl der Todten beträgt 141, doch ist die Ziffer noch nicht endgiltig festgestellt. Hier herrscht große Aufregung über das Unglück.

London. „Daily Chronicle" meldet aus Philippopel: Türkische Truppen wurden bei Tschumaa unweit der Grenze von tausend macedonischen Insurgenten angegriffen und nach zweitägigem Kampfe mit schweren Verlusten in die Flucht geschlagen. Es verlautet, ein drittes Armeekorps solle mobilisirt werden, doch wird die Türkei wahrscheinlich die Baschi-Bozuks oder die Albanier benutzen.

London. Aus Shoeburyness wird gemeldet: Während eines Sturmes strandete ein unbekannter deutscher Dampfer auf den Maplin-Sandbänken.

London. Gewählt sind 350 Unionisten, 111 Liberale, 7 Parnelliten, 53 Anti-Parnelliten, 2 Kandidaten der Arbeiterpartei. Die Unionisten gewannen 85, die Liberalen 18 Sitze.

Petersburg. Unter den Tunganen, ein mohammedanischer Volksstamm im nordwestlichen China, ist eine Rebellion ausgebro-

Weingrosshandlung H. Schönrock's Nachfolger
Dresden: Wilsdrufferstr. 11 u. Wendenstr. 37. Chemnitz: Neumarkt, Ecke Weberg.
Detailverkauf und Probirstuben bei den Filialbesitzern.